

Bur psychologischen Predigtmethode.

Von Heinrich Stolte S. V. D. in Hangelar (Siegkreis).

Erfreulicherweise ist seit einer Reihe von Jahren auch der Homiletik, dem Tiefstinde unter den theologischen Disziplinen, von verschiedener Seite treuere Sorge gewidmet worden. Spezielle Broschüren und eigene Arbeiten in den theologischen Fachorganen befaßten sich mit der Lösung ihrer Probleme, auf homiletischen Kursen suchten gewandte Führer eine mutige Schar zu gewinnen und kriegstüchtig zu machen. Allerdings konnte ein größerer, merklich fühlbarer Erfolg nicht erzielt werden, wurde doch die aufgewandte Mühe leider fast ganz durch nötige Vorarbeiten aufgezehrt. Weil die aufbauende Tätigkeit in der homiletischen Wissenschaft und Praxis noch nicht den wünschenswerten Umfang angenommen hat, so begrüßen wir um so mehr jeden Beitrag, der hilft, das hohe Ziel einer allseitigen Hebung der Kanzelberedbarkeit zu erreichen.

Es ist nun eine Schrift¹⁾ erschienen, worin der Verfasser die Prediger mit einer Theorie bekannt macht, die nach seiner etwas kühnen Ueberzeugung den Aufstieg der homiletischen Tätigkeit zu dem erwarteten Ziele fraglos im besten Sinne beeinflussen, wenn nicht gar einen gänzlichen Umschwung zum Bessern in der Ausübung des Predigtamtes herbeiführen müsse.

Ob aber der Prediger bei Anwendung dieser angeblich neuen homiletischen Methode auf seine Rechnung kommen wird, ob überhaupt diese Theorie neu genannt werden kann, und sie in der Lage ist, eine Reform in der Predigtpraxis anzubahnen, wird der Leser aus dem Folgenden leicht beurteilen können.

Die in Frage stehende Broschüre ist nicht umfangreich und läßt sich sehr wohl in einem Tage durcharbeiten. Die ersten 18 Seiten befassen sich mit dem Tiefstand unserer heutigen Predigt. Noch einmal werden hier alle jene Klagen über deren Niedergang auf engem Raume zusammengestellt, die seit den letzten Jahren wiederholt aus Broschüren und Zeitschriften vernehmlich an unser Ohr drangen.

Eine besondere Eigentümlichkeit der Broschüre lenkt unsere Aufmerksamkeit auf sich. Katholischerseits geschieht es wohl zum ersten Male, daß auch in einer homiletischen Schrift protestantische homiletische Kritiker und Schriftsteller in ausgedehnterem Maße in Verein mit katholischen als Stützen für Behauptungen und Anschauungen zitiert werden. Viele theologische Leser, die es zufrieden sind, wenn in anderen theologischen Disziplinen bei der Abwehr irriger Auffassungen und Lehren andersgläubige Gelehrte angeführt werden, werden es von vornherein für einen Mißgriff halten, daß

¹⁾ Homiletische Formalistentheorie. Eine neue homiletische Methode nach psychologischen Grundsätzen von Dr. theol. et phil. Nico Gotlarcus. Paderborn 1915. Schöningh.

in der Homiletik protestantische Autoren als Stimmführer auftreten, nicht damit wir unsere Ansichten gegen sie verteidigen, sondern um auf gleicher Linie mit katholischen Gewährsmännern Zeugendienste für die Berechtigung von Aufstellungen zu leisten.

Gewiß müssen wir Katholiken uns in der Verwendung protestantischer Autoren bei der Lehrverkündigung eine außerordentliche Zurückhaltung auferlegen. Dazu verpflichtet uns der gegensätzliche Glaubensstandpunkt der zwei großen Kirchengemeinschaften und die Gefahr für die Reinheit und Absolutheit des katholischen Christentums. Andererseits hat die Theorie der Beredsamkeit auf protestantischer Seite, wie leicht verständlich ist, da die Predigt bei den Evangelischen erste Kulthandlung bedeutet, zum Teil meisterhafte, originelle Darstellungen gefunden. Dem, der wissenschaftlich arbeitet, wird es wohl kaum einer verargen, wenn er auch in der Homiletik Nützbringendes von den Protestanten lernt, nur wird es rätlicher erscheinen, dieses Lerngut mit katholischem Geiste erfüllt, verarbeitet wiederzugeben, anstatt den protestantischen Autor selber zu zitieren.

Auf den folgenden Blättern von Seite 19—104 entwickelt der Verfasser die neue psychologische Methode in der Homiletik, u. zw. zunächst die Theorie (S. 19—36), dann das Verfahren nach derselben (S. 37—104).

Ein hervorragendes Merkmal dieser Methode soll deren gänzliche Neuheit sein! Auf den ersten Seiten hatte ja der Verfasser gezeigt, daß „das Alter der Schule und der Methode“, wenn auch sporadisch, als Schuld der Wirkungslosigkeit der Predigt anerkannt werde“ (S. 19). Dem gegenüber will er eben „eine neue homiletische Methode nach psychologischen Grundsätzen“ vorlegen und mit ihr der Predigt aufhelfen, damit diese vor einem weiteren Versinken in die Tiefe bewahrt werde.

Gewiß bleibt es ein zu beklagender Uebelstand, daß unsere gebräuchlichen homiletischen Handbücher die Methode oder Technik der Predigt wenig eingehend besprechen. In der Vernachlässigung dieses Zweiges im homiletischen Betriebe mag auch ein Grund der Verflachung unserer Predigt erblickt werden. Auch braucht sich die Katechetik, die natürliche Schwester der Homiletik, über ähnliche Mißachtung nicht zu beklagen. Da aber beide die im eigentlichsten Sinne praktischen Teile der praktischen Theologie darstellen, so hätte die Methode oder Technik der Predigt schon längst aus einem jahrelangen Schlummerzustande aufgeweckt werden sollen.

Bietet nun die neue Methode in der Tat etwas Neues? Wesentlich besteht sie in der Anwendung von Formalstufen auch in der Predigt, wie sie glücklich in Anlehnung an Herbart-Zillersche Grundsätze in der Katechese seit mehreren Jahren Verwendung finden. Heißt ja auch die neue Methode „Homiletische Formalstufentheorie“. Natürlich ist der Verfasser weit davon entfernt, die Formalstufen der Katechese einfach schablonenhaft auf die Predigt zu übertragen. Er hat gewisse Modifikationen vorgenommen. Seine Theorie um-

faßt außer der Vorstufe „Predigtbasis“ drei Formalstufen: Erste Stufe: Ueberzeugung mit den Unterstufen a) Anschauung (Darstellung, Darbietung), b) Abstraktion (Erklärung, Illustration), c) Anknüpfung (Belehrung), d) Begründung und Widerlegung; — zweite Stufe: Gefühlsanregung; — dritte Stufe: Ueberredung.

Jeder Prediger, der vorurteilsfrei und uneingenommen diese Namen an seinem Geiste vorüberziehen läßt, wird unwillkürlich zu dem Urteil kommen: „Will der Theoretiker mit diesen drei Hauptstufen nur sagen, daß der Redner überzeugen, auf das Gefühl einwirken und zu einem Willensentschluß anregen muß, und daß in der Predigtbasis Redner und Zuhörer sich gegenseitig finden sollen, dann ist es unverständlich, wie diese Theorie gegenüber der Rhetorik etwas Neues besagt.“

Das Neue besteht auch meines Erachtens in nichts anderem als in dem Neben- und Nacheinander, in dem Getrenntsein der dreifachen Beeinflussung auf Verstand, Gefühl und Willen, während die alte Schule auch diese dreifache Tätigkeit von dem Redner erwartet, aber ein Durchbringen, ein gegenseitiges Helfen und Stützen derselben für notwendig erachtet. Nach Cotelariuc muß also eine vollkommene Predigt drei Teile umfassen: 1. Klärung und Beweisführung für den Verstand, 2. Einwirkung auf das Gefühl, 3. Bewegung zu einem Willensentschluß. Da auf diese Weise die ganze Seele in all ihren Teilen ergriffen würde, so nennt er seine Methode die psychologische. Materiell bietet diese Theorie nichts Neues; das Neue liegt allein in dem Formalen. Fast alles, was der Verfasser sonst noch in der Darstellung zu diesen drei Formalstufen sagt, findet sich ebenso gut in unseren bekannten Lehrbüchern. Man vermißt eine tiefere Begründung der besonderen Eigenart dieser Theorie, eben dessen, was an derselben neu ist. Vermutlich liegt aber der Grund für die Aufstellung von drei getrennten Tätigkeiten in bestimmter Abfolge bei der Rede in der Anschauung des Verfassers, daß die Seele drei, nicht zwei Vermögen habe, wie Aristoteles annimmt. (S. 22.)

Mag man auch in der Theorie den seelischen Vermögenskomplex anatomisch zerlegen, kein Redner von Ruf hat aber bewußt jedes einzelne Vermögen für sich zu beeinflussen gesucht, obwohl man bei jedem Redeteile findet, von denen der eine mehr für den Verstand, der andere mehr für das Strebevermögen berechnet ist. Die rednerischen Leistungen stehen mit der Theorie von Cotelariuc auf gespanntem Fuße und doch haben wir erst die Kunst, erst die Betätigung, sie ist das Frühere, dann die Ableitung von Regeln und den theoretischen Aufbau.

Möchte man doch die Formalstufentheorie von Cotelariuc durchführen, so wird es sich öfter ergeben, daß die Predigten viel zu lang und mehrere verschiedenartige Materien in einer Predigt behandelt werden. Schon die Durchführung der ersten Formalstufe

mit ihren Unterstufen: Darbietung, Erklärung, Belehrung, Begründung und Widerlegung ergibt Stoff für einen erklärenden und beweisenden religiösen Vortrag, etwa für eine didaktische oder katechetische Predigt, der nur noch ein effektvoller Schluß angeknüpft werden müßte. Nun soll aber das Gefühl durch plastische Schilderung einer Tatsache, einer Begebenheit, eines Gemäldes erregt werden, dazu darf der „für die Einwirkung aufs Gemüt und zur Hervorbringung der Gefühle bestimmte Teil der Predigt nicht zu kurz ausfallen“ (S. 64), dann noch als dritter Teil die Erregung der Willensentschlüsse mit dem Apparat von Motiven und Quetiven, da fragt man sich: wann kommt das Ende? Gerade das, was der Verfasser zur dritten Formalstufe: „Ueberredung“ ausführt, ist eine kurze Theorie der paränetischen Predigt. Cotlarcu ist schlechterdings nicht anders zu verstehen, als daß jede Predigt in zwei zerfällt: 1. didaktisch, 2. paränetisch: dazwischen Gefühlsanregung durch plastische Schilderung eines singulären Ereignisses. So schreibt er z. B. Seite 63: „Im ersten Teile wurde z. B. über irgendeine Sünde gesprochen. Die betreffende Sünde wurde dargestellt, erläutert und als solche bewiesen. Dies wäre heiläufig eine akademische Vorlesung. Der Zuhörer würde einen wörtlichen und sachlichen Begriff von der Sünde haben.“ Im zweiten Teile müßten dann Neugefühle erweckt werden, die „bis zum lebhaft empfundenen Schmerze erwachsen. Dies kann geschehen, wenn man einen besonderen Teil der Predigt eigens diesem Zwecke widmet“. (S. 63.) Dann folgten im dritten Teile die Motive, die den Zuhörer von der Sünde abschrecken sollen. Würde aber nicht ein geborener Redner die Erläuterung, Beweisführung, also die Gedanken der ersten Formalstufe, so gestalten, daß sie geeignet sind, den Menschen mit Abscheu vor der Sünde zu erfüllen und damit in Form von Motiven vorlegen? Und wenn einmal im ersten Teil der Predigt nach der Formalstufentheorie keine Wahrheit der Sittenlehre vorgelegt wird, sondern eine rein theoretische, von der verschiedene moralische Anwendungen gemacht werden können, haben wir dann nicht gleich zwei verschiedene Materien in einer Predigt behandelt: etwa auf der ersten Formalstufe: Erläuterung und Beweisführung der Gegenwart Christi im Sakramente, auf der dritten: Motive, durchgeführt nach dem Schema Obersatz, Untersatz, Schlußsatz (S. 76) für die Teilnahme an theophorischen Prozessionen? Es ist ja alles wahr, was der Verfasser auf Seite 75 bis 77 über die Erzeugung des Willensentschlusses sagt, wenn man auch das Schema: Obersatz, Untersatz und Schlußsatz, wonach jedes Motiv durchzuführen ist, in der Pastoraltheologie von Schüch gut durchgeführt und bestens illustriert finden kann, aber der Obersatz, soll die Predigt einheitlich sein, muß seine Begründung auf der ersten Formalstufe finden, wenn ich mich der Terminologie von Cotlarcu bedienen soll. Von dieser Verknüpfung oder inneren Verbindung zwischen den Formalstufen spricht aber

Cotlarciuc gar nicht, was doch wesentlich notwendig gewesen wäre, sollen die drei Stufen nicht wie Fächer nebeneinander stehen.

Vergleichen wir jetzt einmal die „neue Formalstufentheorie“ mit der Lehre der Vorzeit über die Anlage der Predigt. Bietet sie da etwas Neues? In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab Rudolf Grafer ein Handbuch für den angehenden Prediger heraus, das betitelt ist: „Vollständige Lehrart zu predigen oder wahre Beredsamkeit der christlichen Kanzel.“¹⁾ Grafer stellt folgenden Grundriß für die Predigt auf: 1. Kanzelspruch, 2. Eingang, 3. Hauptsatz, 4. Erklärung des Hauptsatzes, 5. Beweisgrund, 6. Widerlegung der Haupteinwürfe, 7. Nutzenanwendung, moralische Reflexionen, Beweggründe, 8. Erregung der Affekte, 9. Schluß. Dieses Schema nennt Grafer ebenfalls psychologisch und zeigt es auch eingehend in seinem Werke. Zwischen Grafer und Cotlarciuc besteht der Unterschied, daß der erstere die Erregung der Affekte nach der Nutzenanwendung setzt, während der letztere eine umgekehrte Stellung in der Formalstufentheorie: Belehrung, Gefühlsanregung, Einwirken auf den Willen nach der Dreiteilung der Seelenvermögen: Verstand, Gefühl, Willen befürwortet. Grafer aber hat noch die Vorteile, daß er die verschiedenartige Durchführung eines theoretischen oder praktischen Hauptsatzes zeigt, ferner ausdrücklich hervorhebt, daß bei weitem nicht in jeder Predigt sämtliche oben genannten Teile vorkommen müßten, daß vielmehr je nach dem Stoffe zuweilen die Erklärung genügt, zuweilen auch der Hörer sich zufrieden gibt, wenn bestimmte Hindernisse als nicht bestehend dargelegt werden. Man darf wohl behaupten, daß die Methode der Predigt, insofern sie psychologisch sein muß, in ihren Grundlinien von der griechischen und römischen Rhetorik festgelegt worden ist, und daß diesen kaum etwas Neues hinzugefügt werden kann.

Zwei Hinweise unseres Autors auf protestantische Schriftsteller bedürfen noch einer Klarstellung.

Es kommt offenbar dem Verfasser sehr darauf an, für die Predigt eine „psychologische Methode“ zu finden, und da weist er auch auf die „psychologische Predigt“ hin, wie sie Uckelen in seinen „Moderne Predigtideale“ (Leipzig 1910) erwähnt. Die katholische Homiletik kennt diesen Terminus „psychologische Predigt“ nicht, wie auch die übrigen ihr unbekannt sind, gegen die Uckelen jenen Fachausdruck abgrenzt: „Erweckungspredigten, ethische Predigt, soziale Predigt.“ Als Meister der psychologischen Predigt empfiehlt der protestantische Professor den verstorbenen Pfarrer Hoffmann, der jahrelang an St. Laurentius zu Halle als Prediger tätig war. In einer Fußnote auf Seite 28 weist Cotlarciuc auf die von diesem Pfarrer herausgegebenen Predigtbände hin. Man geht aber nicht fehl mit der Behauptung, daß Cotlarciuc diese Predigten gar nicht

¹⁾ Vgl. meinen Artikel in dieser Zeitschrift 1916, S. 72 ff.: „P. Rudolf Grafers Predigttechnik.“

eingesehen hat, denn das psychologische Moment liegt gar nicht, auch nicht im entferntesten, in einer Benützung einer Formalstufentheorie, sondern in der Anwendung des biblischen Textes auf die Seelenzustände der Zuhörer. Als Beleg dafür, daß unserem Gewährsmann jene psychologischen Predigten unbekannt sind, kann noch auf die Fußnote auf Seite 67 hingewiesen werden. Dort heißt es: „Einen solchen Prediger erwähnt Mäelen, Predigtideale, a. a. O. Seite 44, und zw. D. Rähler aus Hall.“ Es muß aber heißen Hoffmann aus Halle. D. Rähler hat ein Vorwort zu Hoffmanns Predigten geschrieben, soweit sie bei Deichert in Leipzig erschienen sind. Am Schluß der Anmerkung finden wir aber die Bemerkung: „Leider konnte ich diese Predigten nicht erhalten und zu Räte ziehen.“ Die drei Hauptpredigtbände Hoffmanns sind aber noch jetzt bei Mühlmann in Halle zu haben, während die Bibelstunden und zwei weitere Predigtbände mit Vorwort von D. Rähler bei Deichert in Leipzig feilstehen.

Der zweite Hinweis gilt Niebergall. Aus dessen Werk: „Wie predigen wir dem modernen Menschen?“ hat Cotlarcuic etwas sehr oberflächlich die Lehre von Motiven und Quietiven entnommen. Auch Niebergall will wirksam, das heißt psychologisch, predigen. Eine eingehende Beachtung des zweiten Teiles der genannten Schrift: „Wege zum Willen“, wäre für den Zweck unseres Autors von einschneidender Bedeutung gewesen. In diesem Teile legt Niebergall seine eigene Theorie über die teleologische Anlage der Predigt vor, im Gegensatz zur kausalen, wie er die gebräuchliche nennt. Sein Gedankengang ist kurz dieser: Absicht des Predigers ist, einen fehlerhaften menschlichen Zustand nach den christlichen Normen umändern. Aus diesem Grundsatz schält er drei Termini heraus, die er alsdann als Kategorien aufstellt: 1. die Norm, wie sie von der christlichen Ethik vorgelegt wird, 2. der Zustand, nämlich die konkrete Menschheit mit ihrem anormalen, sittlichen Verhalten, 3. die Hilfe, jene Wahrheiten, besonders die dogmatischen, die geeignet sind, dem Menschen zu helfen, sein Leben nach den göttlichen Normen einzurichten. Diese drei Kategorien erhalten dann ihre Füllung durch materiale und formale Kategorien. Die materialen bilden: Bibel, Geschichte, das Leben, Einzeldarstellung; die formalen: Ursache und Wirkung. Obwohl Niebergall seinem Zwecke entsprechend für die teleologische Anlage, sagen wir für die psychologische Predigt, eine Theorie aufstellt, auch von Kategorien spricht, kennt er aber nichts von den Formalstufen, die wir bei Cotlarcuic finden. Auch Niebergall betont ausdrücklich und er zeigt es an Beispielen, daß nach seiner Theorie nicht in jeder Predigt sämtliche drei Kategorien verwandt werden müßten.

Diese kritischen Bemerkungen zu der neuen homiletischen Methode nach psychologischen Grundsätzen werden es dem Leser leicht ermöglichen, sich eine Antwort auf die Frage zu geben, ob er bei Anwendung derselben auf seine Rechnung kommt.